



Inland.

Berlin, 9. April. Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 7ten Infanterie-Brigade, von Brandenstein, von Magdeburg. — Der General-Major und Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade v. Hagen und der Generalmajor und Commandeur der 5. Infanterie-Brigade, v. Werder, von Frankfurt a. d. O. — Abgereist: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und Chef der zweiten Abtheilung im Ministerium des Königl. Hauses, von Labenberg, nach Zehdenick.

Düsseldorf, 4. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen sind gestern von Hannover wieder eingetroffen.

Deutschland.

Frankfurt, 5. April. Wir erhalten so eben die traurige Nachricht, daß Se. Exc. der russische wirkliche Geheime Staatsrath Paul Demidoff, auf seiner Reise von Brüssel nach Frankfurt, heute Nachmittag in Mainz einem Schlaganfall erlegen ist. (S. 3.)

Hannover, 6. April. Allgemeine Ständeverammlung. — Erste Kammer. 4. Sitzung. den 23. März. — Zur Berathung stand das Königl. Schreiben vom 19. d. M., welches baldthunlichste Erklärung über den unterm 10. Mai 1838 vorgelegten Gesetzentwurf wegen Veräußerungs-Verpflichtung Behufs Eisenbahn-Anlagen empfiehlt. Erste Kammer hatte den letztern schon in voriger Diät dreimal berathen, und beschloß daher, jenes Königl. Schreiben, eine baldige Mittheilung zweiter Kammer darüber erwartend, einstweilen ad acta zu nehmen. — Hinsichtlich eines andern Königl. Schreibens vom 19. d. M., über eine möglichst schnelle Erwiderung wegen des, von beiden Kammern bereits dreimal berathenen, Gesetzentwurfs über das Verfahren in Kriminal-Sachen und Errichtung eines Kriminal-Senats bei Königl. Ober-Appellations-Gerichten, ward beschloffen, dasselbe einstweilen auf der Tages-Ordnung zu lassen, weil man bald das Resultat einer diesseits schon in voriger Diät beantragten, laut vorgestricher Mittheilung von zweiter Kammer genehmigten, fortgesetzten Konferenz erwarten zu dürfen glaubte.

— In der sodann stattfindenden zweiten Berathung über das Königl. Kabinetts-Schreiben vom 19. d. M., betreffend die Vollmachten einiger Mitglieder zweiter Kammer, ward zuvörderst aus den Akten de 1831, 1833 und 1836 referirt, in welchen Ausstellungen gegen Vollmachten einzelner Deputirten zweiter Kammer vorgekommen waren, weil in dem einen Falle ein Wahlmann zur Wahl nicht citirt worden, in dem zweiten von dem Wahl-Kommissar und den Bürgervorstehern und in dem dritten Falle von zwei Wahlmännern die Vollmacht nicht unterschrieben gewesen. Diese Mängel waren theilweis nachträglich verbessert, theilweis ohne vollständige Aufklärung auf sich beruhenden jedoch in keinem Falle eine Nichtigkeit der betreffenden Vollmachten angenommen. — Man erneuerte hierauf von der einen Seite die Bedenken gegen die sofortige Anerkennung der Gültigkeit der jetzt in Frage stehenden Vollmachten aus den schon in voriger Abstimmung hervorgehobenen Gründen. — Von anderen Seiten wünschte man gleichfalls die reiflichste Erwägung, hielt aber nach den jetzt bestehenden Wahlgesetzen die fraglichen Vollmachten für durchaus gültig, und die Anerkennung für unbedenklich, weil die mit öffentlichem Glauben versehenen Wahl-Protokolle deutlich ergäben, daß die Mehrheit der Theilnehmenden nicht protestirt, sondern die Vornahme der Wahl ernstlich gewollt habe; weil die absolute Majorität nur nach der Zahl der an dem Wahlakte wirklich Theilnehmenden zu berechnen, die Protestirenden als nicht erschienen zu betrachten, und die Nichtigkeit der Wahl gesetzlich nirgend dafür ausgesprochen sei, wenn nicht sämtliche Wahlmänner die Wahl vollzogen, vielmehr

nach Analogie des Concursverfahrens und der Wahlgesetze anderer Staaten durch die Mehrheit der Erschienenen die Minorität nothwendig gebunden werden müsse, dafern man zu einem festen Principe gelangen und nicht die wohlverworbenen Rechte Derer kränken wolle, welche vertreten zu sein begehren; weil man dabei nicht vergessen dürfe, daß der Wahlmann nicht Organ des Landes sei, sondern zwischen beiden noch eine Mittelsperson stehe, und daß derselbe lediglich die Pflicht habe, sein Mandat zu vollziehen, indem es durch die Einräumung weiterer Befugnisse am Ende dahin gelange, eine neue Art Provinzialstände zu erhalten; und weil endlich gefährliche Konsequenzen aus der Befolgung der obigen Grundsätze um so weniger zu besorgen wären, als bei ländlichen Wahl-Distrikten, die keine Corporationen seien, durchaus andere Grundsätze statthänden. — Nach längeren Debatten ging bei der Abstimmung der Beschluß dahin: unter Aufhebung des früheren Beschlusses, eine gemeinschaftliche Kommission von 3 Mitgliedern jeder Kammer zur Prüfung der Frage: ob die fraglichen Vollmachten (mit Ausnahme der für den Deputirten der Stadt Verden, deren Gültigkeit man für zweifellos hielt) als gültig anzusehen seien? niederzusetzen.

— Zweite Kammer. Sitzung vom 4. April. — In der Sitzung vom 4ten d. Mts. kam die Mittheilung erster Kammer, nach welcher von derselben beschloffen worden, die Prüfung des Gen. die Finanzen betreffenden Capitels der Verfassungs-Urkunde einer gemeinschaftlichen Kommission von 4 Mitgliedern jeder Kammer zu überweisen, zur Berathung, und wurde in Anerkennung der Nothwendigkeit einer gründlichen Prüfung dieses wichtigen Gegenstandes dem Beschlusse erster Kammer beizutreten einstimmig beliebt. Von einem Mitgliede wurde dabei Befriedigung darüber geäußert, daß abweichend von den Vorschlägen im Jahre 1838 Se. Majestät der König zur vollständigen Herstellung der Finanz-Verhältnisse von 1833 dem Principe nach Allerhöchstlich nunmehr bereit erklärt haben, und von einigen Mitgliedern Aeußerungen darüber gemacht, daß es vielleicht eben so rathsam sein möchte, die Kommission zu verstärken, damit noch mehrere Mitglieder genauere Kenntniß von diesem hochwichtigen Gegenstande erlangten. Es blieben aber diese Aeußerungen für heute ohne Folgen, und wurde die zweite Berathung auf die nächste Sitzung festgestellt. — Nach Verlesung eines als vertraulich bezeichneten Königl. Schreibens, den mit der Königlich Preussischen und der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung unterm 16. Oktober v. J. geschlossenen Staatsvertrag betreffend — wurde zur Berathung des 3ten Capitels der Verfassungs-Urkunde übergegangen, und die §§. 42 bis 55 mit einigen Abänderungen, unter Vorbehalt weiterer Verbesserungs-Anträge bei der zweiten Berathung für heute angenommen. — Zum Schlusse der Sitzung kam noch eine Mittheilung erster Kammer, die von zweiter Kammer beschloffenen Aenderungen in der an des Königs Majestät zu erlassenden Erwiderung auf das Königl. Schreiben über die Verfassungs-Urkunde betreffend, zur Verlesung, und wurde sofort beschloffen, die behufs der Verständigung über die Fassung vorgeschlagene Konferenz anzunehmen. (Hannov. Btg.)

Aus dem Hannoverschen, 2. April. Da der Deputirte der Universität nach Abgabe seiner energischen Erklärung als resignirt betrachtet worden, so ist vorgestern eine neue Wahl vorgenommen und der Professor Reiche mit 10 gegen 7 Stimmen zum Abgeordneten der Universität erwählt worden. Man sagt, er sei durch seine Familie bewogen, gestern Abend zu resigniren, heute jedoch nach Hannover berufen worden. Er vertrat die Universität bereits im Jahre 1838 und stimmte damals für den Contrab-Lang'schen Antrag. Am Tage nach der Abstimmung versuchte er sein Votum zurückzuziehen, ließ sich jedoch bereuen, es nicht zu thun.

Großbritannien.

London, 3. April. Die Königin empfing gestern eine Adresse der Schottischen General-Synode und theilte dann der zur Herzogin v. Inverness erhobenen Gemahlin des Herzog v. Sussex eine Audienz. Abends beehrte Ihre Majestät ein Fest bei dem Marquis von Lansdowne mit ihrer Gegenwart. Der Marquis ist der einzige von den Ministern, der eine so glänzende und geräumige Wohnung besitzt, daß er den Hof bei sich sehen kann. Die Illumination seines Hauses war von außerordentlicher Pracht; er hatte besondere Gasröhren dazu legen und die Zimmer mit Tausenden von Blumentöpfen ausschmücken lassen. Es waren an 400 Personen zu diesem Feste eingeladen.

Die Morning Chronicle spricht zwar von den Rüstungen, welche der König von Neapel auf allen Küsten seines Landes angeordnet habe, bemerkt aber doch dazu, daß sie mit viel mehr Wahrscheinlichkeit einem Bruche mit dem Bey von Tunis als einer Befürchtung von Feindseligkeiten mit England zugeschrieben werden müßten.

Die Dublin-Post meldet mit großer Enttäuschung, daß Lord Hawarden kürzlich 30 Pächterfamilien von seinen Gütern fortgejagt und dem größten Mangel preisgegeben habe. Ein Gleiches wolle so eben ein Geistlicher, Lloyd, mit 70 solcher Familien thun, und Lord Carbery habe es so eben mit 9 Familien gethan; das mache also 109 Familien aus, die bloß in der einzigen Grafschaft Tipperary binnen kurzer Zeit aller Unterhaltsmittel beraubt worden. Trotz dieser Tyrannei sei und bleibe Tipperary eine der ruhigsten Grafschaften Irlands.

In der Unterhaus-Sitzung vom 1. April wurde die Frage des Capitän U'Court, ob die Regierung schon Depeschen aus China über das letzte Seesegelschiff erhalten habe, vom Admiral Adam bejaht, mit dem Hinzufügen, daß dieselben dem Hause vorgelegt werden sollten. Sir J. Graham bemerkte hierauf, daß er jetzt die Fassung seiner angekündigten Motion hinsichtlich China's angeben könne, wobei er sich jedoch das Recht vorbehalte, dieselbe zu ändern, wenn ihm die dem Hause noch vorzuliegenden Papiere eine solche Aenderung nöthig zu machen schienen; sein Antrag werde dahin lauten, daß die Unterbrechung des Handels und die Feindseligkeiten hauptsächlich dem Mangel an Vorsicht von Seiten der jetzigen Rathgeber Ihrer Majestät mit Bezug auf die Verhältnisse Englands zu China zuzuschreiben seien, namentlich dem Umstande, daß sie es unterlassen hätten, den Britischen Ober-Intendanten zu Canton mit den geeigneten Vollmachten und Instructionen zu versehen, um den überhandnehmenden Uebeln, welche aus dem Schleichhandel mit Opium entstanden, vorbeugen zu können, so daß er am Ende in die unerhörte und schwierige Lage versetzt worden sei, in der er sich jetzt befinde. Sodann trat Herr Williers mit seinem Antrag gegen die Korn-Gesetze hervor. Er hatte denselben indeß so gefaßt, daß er sich vielleicht diesmal eher eine Majorität für denselben versprechen darf; er beantragte nämlich fürs erste nur, daß das Haus sich in einen allgemeinen Ausschuss verwandeln möchte, um die Korngesetze in Erwägung zu ziehen. Es bleibt also hierdurch noch dahingestellt, ob dann eine gänzliche Abschaffung oder bloß eine Aenderung dieser Gesetze vorgeschlagen werden soll. Die Debatte selbst können natürlich bei einem so oft durchgesprochenen Gegenstande nichts Neues mehr darbieten. Wie die Minister darüber denken, weiß man auch bereits aus den letzten Erklärungen Lord Melbourne's, Herrn Baring's und Herrn Labouchere's und aus einer früheren Aeußerung Lord J. Russell's. Sie machen die Sache bekanntlich zu einer offenen Frage, da ein Theil des Kabinetts einer Aenderung der Korngesetze, besonders einem mäßigen festen Zoll, geneigt ist, ein anderer Theil aber für jetzt noch keine dringende Nothwendigkeit zu einer solchen Aenderung sehen will. Am heutigen Abend

sprachen, außer dem Antragsteller, noch Hr. G. Strickland, Herr Grote und Herr Labouchere zu Gunsten einer Aenderung; Graf Darlington aber und d'Israeli erklärten sich dagegen. Der Letztere meinte unter Anderem, man solle nicht das anmaßende Streben zeigen, England zu einer Fabrik für die ganze Welt machen zu wollen. Diese Aeußerung faßte der Handels-Minister besonders auf und stellte dar, daß Englands Größe hauptsächlich auf seiner Fabrik-Industrie beruhe, und daß diese der einzige sichere Fallsman des Landes sei. Wenn er auch dem Hause keine Hoffnung machen wollte, daß fremde Länder sich durch eine Aenderung der englischen Kornpreise sogleich zu einer Herabsetzung ihrer Zoll-Tarife bewegen lassen, so glaubte er doch ganz gewiß, daß, wenn England mit dem Beispiel eines freieren Handelssystems vorausginge, das Ausland bald diesem Beispiel werde folgen müssen. Die Debatte wurde dann auf den nächsten Abend vertagt. — In der Sitzung vom 2. April wurde, nachdem die von Lord J. Russell eingebrachte Bill zur legislativen Vereinigung der beiden Kanadas zum erstenmale verlesen worden war und der Minister angezeigt hatte, daß er auf Verlängerung des dem Sheriff Coans erteilten Urlaubs bis zum 4. Mai antragen wolle, wurde die Debatte über die Kornpreise fortgesetzt, aber auch in dieser Sitzung noch nicht beendet. Herr Prome schlug als Amendement die bestimmte Motion vor, daß das Verhältniß der Durchschnittspreise zu dem Betrage des Zolls in der Scala der Getreide-Zölle reduziert werden sollte, wodurch dann natürlich auch eine Milderung des Zolls eintreten würde, da nach den bestehenden Korngesetzen bekanntlich die Höhe des Zolls sich nach der Höhe der Durchschnittspreise richtet, nämlich so, daß der Zoll in demselben Verhältniß fällt, in welchem der Durchschnittspreis steigt, und umgekehrt.

Frankreich.

Paris, 3. April. Der Herzog von Orleans ist heute nach Afrika abgegangen. — Der Moniteur parisien berichtet: „Es sind heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen aus Tanger vom 14. März eingetroffen. Sie melden durchaus nicht, daß der Kaiser von Marokko, wie in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet gewesen war, Frankreich den Krieg erklärt habe.“ — Der Moniteur parisien erklärt sich für ermächtigt, auf das förmlichste der Angabe der „Quotidienne“ und des „Commerce“ zu widersprechen, daß Herr Thiers seit einigen Tagen ungefähr 80,000 Fr. an mehrere Schriftsteller der Tagespresse verteilt habe. — In der vergangenen Nacht kam ein Courier aus London hier durch. Er begibt sich nach Marseille, von wo er sich nach Neapel einschiffen wird. Er überbringt Depeschen für Herrn Temple, Großbritannischen Minister am Neapolitanischen Hofe. Es heißt, das Auftreten des Herrn Temple habe nicht ganz die Billigung des Kabinetts von St. James erhalten. — Gestern Abend lief das Gerücht durch die Stadt, Cabrera wäre in Frankreich, in der Umgegend von Pau, verhaftet worden; er habe einen Paß nach Rom gehabt. Bayonner Briefe versichern dagegen, Cabrera habe sich wieder an die Spitze seiner Truppen gestellt und eine Bewegung gegen die Christinos begonnen; man sehe von einem Augenblicke zum anderen der Nachricht entgegen, daß ein erstes Treffen stattgefunden habe. — Die heutigen Blätter enthalten ausführliche Berichte über das bei Miffereghin, in der Provinz Oran, stattgehabte Gefecht, in welchem sich 850 Franzosen gegen 8000 Araber im offenen Felde 7 Stunden lang geschlagen und zuletzt das Schlachtfeld behauptet haben. Aus den Berichten geht übrigens hervor, daß die Araber mit der Europäischen Taktik jetzt schon so vertraut sind, daß sie den ihnen von den Franzosen gelegten Hinterhalt zu vermeiden, und diese dagegen in einen Hinterhalt zu locken wußten. Der Feind zog sich zuletzt zurück, ohne daß er von den durch den Kampf ermüdeten Franzosen verfolgt werden konnte. Der Oberst-Lieutenant Jusuf soll Wunder der Tapferkeit verrichtet haben.

Seit einigen Tagen befindet sich Hr. Fr. With. Stein aus Berlin, der Unternehmer der Eisenbahn von Berlin nach Breslau, hier. Sein Plan wurde dem Minister der öffentlichen Bauten, Hrn. Taubert, vorgelegt, fand im Allgemeinen dessen Beifall und wurde von ihm an Hrn. Michel Chevalier zum Bericht über denselben verwiesen. Die Kenner hier halten denselben für ein wahres Meisterwerk der Combination und hoffen von ihm die Realisirung eines der schwersten Probleme der Association. Es wäre doch wunderbar, wenn ein Deutscher den Anstoß zu den großen Eisenbahnen in Frankreich zu geben berufen wäre.

Sechshundertzig Auswanderer aus den Rheinprovinzen trafen am 26. März in Forbach ein; zehn von ihnen, die ohne alle Geldmittel und ohne die durch das Reglement vorgeschriebenen Autorisationen waren, sind von der Gensd'armee verhaftet und nach der Grenze zurückgebracht worden.

Spanien.

Saragossa, 27. März. Das Eco del Aragon

enthält den offiziellen Bericht des Herzogs von Vitoria über die Einnahme von Castellote. Die Garnison hat einen kräftigen Widerstand geleistet, und erst als die Hälfte derselben, worunter sieben Offiziere, getödtet worden war, zog sie die weiße Flagge auf. Eine Stunde später wurde die ganze Garnison unter den Trümmern begraben worden sein, indem die Belagerer den Thurm in die Luft sprengen wollten.

Italien.

Rom, 28. März. Der Herzog von Lucca, so wie der Prinz und die Prinzessin von Sprakus haben vorgestern bei Sr. Heiligkeit dem Papst ihren Abschiedsbesuch gemacht und sind gestern, der Herzog nach Lucca, der Prinz und die Prinzessin, wie man sagt auf specielle Drehere des Königs, nach Neapel zurück gereist. Ein Gerücht sagt heute, das ganze Ministerium in Neapel habe seinen Abschied genommen und erhalten. Die Truppensendungen nach Sicilien und Calabrien dauern fort. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird hier in einigen Monaten erwartet, und es werden bereits Vorkehrungen zu einer passenden Wohnung für die hohe Reisende getroffen. — Der am 25ten d. gefallene Schnee, eine sehr seltene Erscheinung hier, ist Ursache zu mancherlei Unordnungen geworden. Das Volk unterhielt sich auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen mit Schneeballwerfen; aus Spaß wurde Ernst, es kam zu Thätlichkeiten und Messerfischen, so daß einige ihr Leben eingebüßt haben sollen. Die Polizei erließ am folgenden Tage eine scharfe Verordnung gegen dieses Werfen und gegen das Schneemännchenmachen; jedoch das corpus delicti war nirgends mehr in den Straßen vorhanden, und die Römer ließen es nicht an Sarkasmen fehlen.

Der National enthält ein Schreiben aus Messina vom 19. März, welches über den Gegenstand des Streits zwischen England und Neapel folgende Aufschlüsse giebt. Das Monopol des Schwefelverkaufs in Sicilien wurde, auf den Antrag des Ministers San Angelo im Jahre 1838 einer französischen Compagnie (den H. H. Tair und Upcard) verliehen, welche sich anheuschig machte, die jährliche Schwefelproduktion, die auf 600,000 Cantari (160 Pfd.) limitirt wurde, zum Preis von 21 bis 25 Carlini je nach der Qualität zu bezahlen. Da erwiesen, daß früherhin 300,000 Cantari mehr producirt worden, so verpflichtete sich die Compagnie für letztere Quantität, welche in den Minen verblieb, vier Carlini per Cantaro an die Eigenthümer zu entrichten. Der Verkaufspreis durfte 41 bis 45 Carlini nie überschreiten. Das Capital der Compagnie belief sich auf 1,200,000 Dukati. Sie verpflichtete sich, alljährlich 400,000 Dukati an Steuern zu bezahlen. Die Regierung selbst trat dem Unternehmen als Associé mit 600,000 Dukati bei. Den Eigenthümern stand frei, ihren Schwefel an wen sie wollten zu verkaufen; jedoch nur gegen eine Entschädigung von 20 Carlini per Cantaro an die Compagnie. Um den Betrag der Produktion einer jeden Mine im Verhältniß der 900,000 Cantari, welche früher ausgezogen wurden, zu bestimmen, mußte jeder Eigenthümer erklären, welche Quantität Schwefel er während der Jahre 1834 bis 1837 gewonnen. Drei Commissäre der Regierung sollten die Vollziehung all dieser Bestimmungen überwachen. Dies waren die Hauptbedingungen des Contracts, der auswärts sowohl, als auch im Innern Siciliens so viel Mißvergnügen erregte. Man sagt, 100,000 Dukati seien zuvor verwendet worden, einige hohe neapolitanische Beamte günstig dafür zu stimmen. Es erhoben sich bald Klagen der Produzenten (welchen die Compagnie laut des Contracts den dritten Theil des Werthes ihres zu produzierenden Schwefels als Vorschuß bezahlen sollte) über die willkürliche Beschränkung der jährlichen Ausbeute auf 600,000 Cantari. Später liefen Klagen über Nichterfüllung des Contracts ein, über die Weigerung der Compagnie, den in Geldverlegenheit stehenden Produzenten Vorschüsse zu machen, und den in die Depots gelieferten Schwefel zu dem ausbedungenen Preis anzunehmen. Die Eigenthümer waren dabei nicht frei von Tadel. Auf die Nachricht von den Unterhandlungen wegen des obigen Contracts hatten sie sich bereit, so viel Schwefel als möglich zu erzeugen, womit sie alle Märkte Europas überschwemmten. Dabei gaben die Eigenthümer auch den Ertrag ihrer Minen weit höher an, als er wirklich gewesen, wodurch jeder einen möglichst großen Theil der Summe, welche ihnen die Compagnie bezahlen sollte, an sich zu ziehen hoffte. Statt der 900,000 Cantari, wie die alljährliche Ausbeute bisher geschätzt worden, gaben die Eigenthümer 2 bis 3 Millionen Cantari an. Man reduzirte nun den Antheil eines Jeden im Verhältniß der angegebenen Summe nach obigen 900,000 Cantari. Daraus ergaben sich dann eine Menge Irrthümer, Ungerechtigkeiten und in deren Folge Klagen der Opfer. Die aufgeklärten Männer in Sicilien, so sehr sie auch die Compagnie tadeln, gestehen doch, daß obiger Contract für ihr Land äußerst vortheilhaft wäre, wenn er von beiden Seiten eheulich vollzogen würde. Vor der

*) Die Nachrichten aus Petersburg meldeten wiederholt, es sei über den Aufenthalt der Kaiserin in diesem Sommer noch nichts entschieden.

Abschließung des Contracts war der Schwefel auf 12 und sogar auf 11 Carlini per Cantaro gefallen. Die Kosten betrugen 10 1/2 Carlini, so daß dem Produzenten nur ein winziger Gewinn von etwa 5 Grani blieb, während der im Contract mit der Compagnie ausbedungene Preis den Eigenthümern der Minen einen Gewinn von mindestens 5 Carlini per Cantaro sicherte. Der zu Ende 1837 in Marseille und in Malta aufgetauchte Schwefelvorrath war bald erschöpft. Die Compagnie hielt mit ihren Preisen. Der britische Handel gerieth darüber in Bewegung, und richtete an das Parlament Bittschriften, um einem Monopol ein Ende zu machen, welches den Preis einer den englischen Gewerben unumgänglich notwendigen Materie um mehr als das Doppelte in die Höhe getrieben hatte. Diese Reklamationen fanden warme Vertheidiger unter den Tories. Das englische Ministerium antwortete damals, auf eine Depesche des Herrn Kennedy, seines Gesandten in Neapel, hin, daß es Hoffnung hege, Alles werde sich bald auf eine für Großbritannien befriedigende Weise ausgleichen. Das englische Kabinet hatte in der That einige Zeit zuvor eine äußerst lebhafteste Note über diesen Gegenstand an seinen diplomatischen Agenten abgeschickt. Dieser theilte solche dem Principe Cassaro, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Neapel, mit, welcher ihn dringend bat, eine in ihren Ausdrücken so verletzende Depesche nicht dem König zu überreichen, und ihm versprach, die Differenzen zu beseitigen. Hr. Kennedy schrieb hierauf in diesem Sinne an seine Regierung, welche auf diese Versicherung dem Parlament die oben erwähnte Antwort gab, als ob Alles bereits beendet sei. Da aber keine Aenderung im Stand der Dinge vorgenommen wurde, richtete der englische Gesandte an Fürst Cassaro eine neue Eingabe. Nach fünfundzwanzigtägigem Stillstehen antwortete der Minister endlich, der König habe sich geweigert, den Kontrakt ohne ehrenwerthes und ernstliches Motiv zu brechen. Jedoch wurde der Generalprocurator von Sicilien beauftragt, den Kontrakt zu untersuchen, um darin irgend etwas zu entdecken, worauf sich eine gesetzliche Nullitätsklärung des Kontrakts gründen ließe. Als aber mittlerweile das englische Kabinet die entschiedene Weigerung des Königs Ferdinand erfahren, erließ es an ihn die Aufforderung, den Kontrakt unverzüglich aufzuheben und tausend Pfund Sterling als Schadenersatz für jeden Tag seit dessen Abschluß zu bezahlen *), wofür er sich nicht durch Zwangsmittel hierzu genöthigt sehen wolle. Die englische Regierung gründet ihre Forderungen auf einen im Jahre 1816 zwischen Großbritannien und dem König von Neapel abgeschlossenen Vertrag, dem zufolge England hinsichtlich der mineralogischen Produkte Siciliens auf dem Fuße der begünstigsten Nationen behandelt werden soll. Da diese Begünstigung durch die Concession des Schwefelmonopols aufgehoben wird, so betrachtet England das Monopol als eine Verletzung des älteren Vertrags. Der Correspondent des National fügt bei: die Schwefelfrage sei ein bloßer Vorwand; Englands eigentliche Absicht sei die Occupation Siciliens. Seit langen Jahren laure es von seinem Felsen zu Malta auf den Besitz jenes Landes. Frankreich müsse daher die ehrgeizigen Entwürfe seines treuen Alliierten bewachen. Uebrigens zweifelt der Correspondent des National, daß England, welches gegenwärtig auf so vielen Punkten beschäftigt sei, acht Nienschiffe zur Blokade der Küsten Siciliens abschicken könne. — Ein Schreiben des Commerce aus Neapel vom 17. März bestätigt im Wesentlichen die Angaben des National. Die Engländer, meint der Correspondent jenes Blattes, hätten bis jetzt noch keinen Nachtheil erlitten, da man sich bereit habe, einen Monat vor dem Abschluß des Contracts so bedeutende Quantitäten Schwefel auszuführen, daß dadurch der auswärtige Bedarf auf ein paar Jahre gedeckt gewesen. Der Ton der letzten englischen Note stimmt mit den Annahmen Englands überein. Statt aller Antwort ordnete der König von Neapel Rüstungen auf der ganzen Küste an. Zwei mit Truppen und Artillerie beladene Dampfboote gehen diesen Abend ab, um Messina und Sprakus in Vertheidigungsstand zu setzen. Alles gewinnt eine kriegerische Haltung, und der König hat laut erklärt, „daß er zwar bereit sei, mit Regierungen zu unterhandeln, deren Vorstellungen auf Vernunft und Gerechtigkeit sich stützen, daß er aber auf Insolenzen nur mit der Kanone antworten könne.“ — Diese Ausfälle der Pariser Blätter gegen England können Niemand irre machen, der den eigentlichen Charakter des Streits ins Auge faßt. Die Klagen gegen das Monopol erhoben sich schon vor mehr als einem Jahre eben so laut in Frankreich selbst, als in England; denn die Verleihung des Monopols an ein einzelnes französisches Haus mußte dem französischen Handel so nachtheilig sein als dem englischen, während die aus Sicilien seit Jahr und Tag über die Noth klagen, in welche fast die Hälfte der Schwefelgrubenarbeiter in Sicilien dadurch gerieth, daß die Production gewaltsam um ein Drittel des früheren Ertrags herabgedrückt werden sollte.

Palermo, 16. März. Nachdem Francilla Pis vor acht Tagen am Abend ihrer Benefizvorstellung

*) Die Presse sagt wohl richtiger: vom Tage der Uebergabe der britischen Note an gerechnet.

mit einem massiv goldenen Vordeckel von ausgezeich-
net schöner Arbeit gekrönt und sie von Tausenden von
Menschen beim Schein unzähliger Fackeln nach Hause
geleitet worden, wollten Tags darauf die Anhänger der
zweiten Prima Donna dieser eine ähnliche Aus-
zeichnung zu Theil werden lassen, und warfen ihr vom
Parterre aus mehrere Blumenkränze zu, welche sie trotz
des längst bestehenden Verbots des Präfecten aufraffte.
Das Publikum war damit unzufrieden, und gab sein
Mißfallen auf eine so lärmende Weise zu erkennen, daß
eine Störung entstand und unser Statthalter, General-
Leutenant Eschub, sich veranlaßt sah, den folgenden
Tag den Befehl ergehen zu lassen, das Theater ganz zu
schließen. Er ging in seinem Eifer sogar so weit, nicht
nur die Sängerin, die dazu Veranlassung gab, sondern
auch Fräulein Piz's, so unschuldig diese an diesem
Vorgang war, von der Insel zu verweisen, was
unter der hiesigen Bevölkerung großes Aufsehen machte.
(N. N. Z.)

Italienische Grenze, 29. März. Aus Mail-
land wird geschrieben, daß Graf Gonfalonieri, ei-
ner der politischen Verurtheilten, welche die Kerkerstrafe
mit der Deportation nach Nordamerika vertauschten, die
Erlaubniß erhalten, seinen hochbejahrten Vater in Mail-
land zu besuchen. Die Verwandten des Grafen hoffen,
daß die Bewilligung dieses vorerst auf drei Monate
festgesetzten Aufenthaltes in der Lombardie, durch die
Großmuth der Monarchen in gänzliche Begnadigung
umgewandelt werden dürfte. Bekanntlich hat Feberigo
Gonfalonieri Nord-Amerika vor drei Jahren verlassen,
und erschien in Paris, von wo er jedoch auf Befehl
des damaligen Conferenzpräsidenten, Grafen Molé, entfernt
wurde. Einige Zeit darauf erhielt er von der franzö-
sischen Regierung die Erlaubniß zum Aufenthalte in Pa-
ris und im südlichen Frankreich. Die Oesterreichische Re-
gierung nahm von der Rückkehr Gonfalonieri's nach
Europa keine Notiz. Später wurde ihm sogar gestattet,
sich an die Oesterreichisch-Schweizer Grenze zu begeben,
um mit seinem Vater zusammenzutreffen; doch blieben
seine wiederholten Gesuche um gänzliche Begnadigung
bisher ohne Erfolg. Von den übrigen acht Deportirten
sind Borstieri und Castiglia gleichfalls nach Europa zu-
rückgekehrt und halten sich gegenwärtig in Frankreich
auf. Auch sie hoffen der Gnade des gütigen Kaisers
theilhaftig zu werden.
(Dr. St.-Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. April. Am 9ten und 10ten d. M.
 fand die öffentliche Prüfung der Schüler des hiesigen
Gymnasiums zu St. Maria Magdalena statt, welcher
heute die Reifeübungen folgten. Herr Direktor Profes-
sor Dr. Schönborn hatte schon im Voraus durch ein
Programm freundlichst dazu eingeladen. Es enthält
nach einem Vorwort des Direktors einen Auszug aus
Herrn Dr. Sadebeck's „Leitfaden der Chemie für den
Unterricht auf Gymnasien und Realschulen.“ Die Lehr-
stunden wurden durch 11 ordentliche und 7 außerordent-
liche Lehrer erteilt; außerdem haben auch noch einige
Schulamts-Kandidaten durchs ganze Jahr in der An-
stalt unterrichtet. Die Zahl der Lehrstunden war wö-
chentlicher 223 und außerdem waren noch 4 Stunden
für diejenigen Secundaner und Tertianer, welche am
Griechischen nicht Theil nahmen, wöchentlich in dem
Unterrichte der Physik und Chemie angelegt. Die
Gesamtzahl der Schüler mit Einschluß der bei-
den Elementarklassen (deren Zahl 106 beträgt) be-
trägt 450. Aufgenommen wurden seit Ostern 1839
in das Gymnasium 110 und in die Elementar-
klassen 50, zusammen 160. Abgegangen sind aus dem
Gymnasium 94 und aus den Elementarklassen 44, von
denen 22 in das Gymnasium aufgenommen wurden.
Fünf Schüler sind mit Tode abgegangen. Am 7. Sep-
tember 1839 erhielten unter dem Vorfige des Königl.
Regierungs- und Schul-Rathes Herrn Dr. Vogel sechs,
und am 21. März d. J. unter dem Vorfige des Königl.
Konfistorialraths Herrn Michaelis zehn das Zeugniß der
Reife. — Von Seiten der vorgelegten Behörde wurde
am 2. Januar d. J. durch das Hochlöbliche Provinzial-
Schulkollegium verfügt, daß die Schüler mosaischer Re-
ligion auf christlichen Gymnasien sich auch in Betreff
des Schreibens in den Sonntags- und Lektions der all-
gemeinen Schul-Ordnung unterwerfen müssen. In Zu-
kunft ist diese Verpflichtung jedem jüdischen Vater oder
Wormunde vor der Aufnahme seines Sohnes oder Män-
nchens bekannt zu machen.

Uebersichtliche kritische Betrachtung jetzt
lebender deutscher Dramatiker.
(Schluß)

Als ich an Grillparzer tabelte, „daß er vorzugs-
weise ein moralisches Ziel ins Auge fasse und in
diesem Interesse produciere“, sagte ich auch zugleich:
„Die Poesie will, wie jede Kunst, das Schöne her-
vorbringen; aber dieses Schöne ist zugleich wahr und
sittlich, so daß es uns unbenommen bleibt, auch diese
Seiten an ihm zu erkennen.“ Ein Dichter also, wel-
cher vom moralischen Standpunkte aus hauptsächlich
moralische Tendenzen verfolgt, thut unrecht; denn er
trennt die Einheit der Idee willkürlich, und giebt
zu dem falschen Scheine Veranlassung, als ob die
Schönheit nur äußerlich hinzutrete. In neuester Zeit

nun ist es Mode geworden, diese Formen schönheit,
welche sich in einer fließenden, angenehmen, mit einem
Worte in der sogenannten „schönen Sprache“ kund-
gibt, als einen isolirten Vorzug herauszuheben, gesetzt
auch diese Form entbehre eines wahrhaft poetischen In-
haltes. Nirgends aber wird so augenscheinlich der In-
halt in der Form, also der Angemessenheit des Aus-
druckes, erkannt, als gerade in der Poesie, so daß ein
Gedicht, welches, abgesehen vom Inhalte, nur Anspruch
auf eine schöne Form macht, eine Lüge ist, da der
Schein für sich beurtheilt sein und nicht als die Aufse-
rung des Wesens gelten will. Weil aber jede Kunst
die Idee nur in der Sinnlichkeit (hier in der Sprache)
zur Anschauung bringt, so erscheint hier dieselbe auch nur
als Schönheit, und es kümmert den Künstler gar
nicht, daß sie auch eben so Stillschweigen und Wahr-
heit ist; denn diese Totalität in ihrer Einheit zu erken-
nen, ist wesentlich Aufgabe der Wissenschaft! — Was
jedoch im Drama der Inhalt sei, darüber kann in je-
der Zeit wohl kaum ein Zweifel obwalten. Gewiß ist
es nicht der Reichthum an tiefen Gedanken und Leh-
ren, welche unvermittelt nebenhergehen, oder auch wohl
gar Personen in den Mund gelegt werden, von denen
man sich dergleichen nicht versehen sollte. — Der In-
halt liegt wesentlich in der consequenten Durchführung
und Harmonie sämtlicher Charaktere des Stückes,
und ihre künstlerische Darstellung ist seine Schönheit;
wenn es anders auf die Benennung „Kunstwerk“ einen
Anspruch machen will. Daß nun auch der Psycho-
loge und Moralist bei der Betrachtung eines solchen
Gedichtes ihre Rechnung finden, ist nicht befremdend,
wohl aber wäre es die Forderung, daß das Kunstwerk
nicht als Kunstwerk, d. i. als ein für sich abgeschlossenes
Ganze, sondern wegen einzelner, an ihm entdeckter Sei-
ten so oder so beurtheilt werden müsse; obgleich es heute
gar nicht selten vorkommt, daß man die Standpunkte
der Betrachtung willkürlich verläßt, und z. B. die
Wissenschaft nicht vom wissenschaftlichen, sondern
vom religiösen Standpunkte beurtheilt. Das heißt
doch augenscheinlich dem Beurtheilten Gewalt anthun,
und es nicht nach seinem Begriffe, sondern nach ein-
seitigem Gurdünken betrachten. Dabei blide man
sich nur ja nicht ein, daß der moralische Standpunkt ein
höherer sei, als der ästhetische; weshalb auch die Kunst
stets dagegen protestiren wird und muß, von jenem aus
beurtheilt zu werden, da er noch das Moment der ab-
stracten Innerlichkeit und des Sollens an sich
trägt, welches im Kunstwerke bereits überwunden ist.
Diese Würde und Höhe des Kunstwerkes haben auch
alle diejenigen erkannt, welche von Platon an bis auf un-
sere Tage herab berufen waren, die Wissenschaft weiter
zu fördern und am wenigsten war es Aristoteles zu-
trauen, das Gute und Schöne willkürlich zu trennen,
und beiden in der Kunst eine besondere Stelle anzu-
weisen. Demnach wird mein Gegner auch wohl nicht
abgeneigt sein zuzugeben, daß weder die angezogene Stelle
des Horaz noch des Aristophanes (bei welcher übrigens
wohl zu bemerken ist, daß sie Euripides in den Mund
gelegt wird) gegen mich sprechen. Aber auch Lessing,
welcher zu einer Zeit lebte, in welcher er erst eine Kunst-
betrachtung erschaffen mußte, und in der That bisweilen
schwankte, sagt in der Recension von Favart's Spli-
man: „Das Drama hingegen (nämlich gegen die Fabel
und moralische Erzählung) macht auf eine einzige, be-
stimmte, aus seiner Fabel fließende Lehre keinen An-
spruch; es geht entweder auf die Leidenschaften, welche
den Verlauf und die Glücksveränderungen seiner Fabel
anzufachen und zu unterhalten vermögend sind, oder auf
das Vergnügen, welches eine wahre und lebhaft ge-
bildete der Sitten und Charaktere gewährt, und
beides fordert eine gewisse Vollständigkeit der Handlung,
ein gewisses befriedigendes Ende, welches wir bei der
moralischen Erzählung nicht vermissen, weil alle unsere
Aufmerksamkeit auf den allgemeinen Satz gelenkt wird,
von welchem der einzelne Fall derselben ein so einleuch-
tendes Beispiel giebt.“ Damit vergleiche man die zahl-
reichen Stellen, in denen sich Denker in neuester Zeit
gegen die falsche Betrachtungsweise des Kunstwerkes ge-
wehrt haben, von denen ich, da sie Allen zugänglich sind,
nur Schiller's und Schelling's (hierher schlagende)
Schriften nenne. Der Letztere namentlich, welcher das
Kunstwerk für die vollkommenste und höchste Manifesta-
tion des menschlichen Geistes hielt (im Gegensatz zu
Hegel), behauptet geradezu und spricht: „Aus jener Un-
abhängigkeit von äußeren Zwecken (also hier moralischen)
entspringt jene Heiligkeit und Reinheit der Kunst, wel-
che so weit geht, — daß sie selbst die Verwandtschaft
mit allem, was zur Moralität gehört, ausschlägt, ja selbst
die Wissenschaft, welche in Ansehung ihrer Uneigen-
nützigkeit am nächsten an die Kunst grenzt, bloß dar-
um, weil sie immer auf einen Zweck außer sich geht
und zuletzt selbst nur als Mittel für das Höchste dienen
muß, weit unter sich zurückläßt.“ Es ist also die Pflicht
des Kritikers, dem Kunstwerke sein Recht, von seinem
eigenen Standpunkte aus beurtheilt zu werden, zu vin-
diciren und nicht zuzugeben, daß ein fremder Maßstab
an dasselbe gelegt werde. Merkt er aber, daß der Künst-
ler selbst durch jenen falschen Schein sich hat verleiten
lassen, so muß er, wesentlich im Interesse der Kunst,
denselben aufdecken und nachweisen, daß der Künstler

ohne jene Begeisterung gearbeitet habe, welche uninter-
essirt das Göttliche in einem Augenblicke in ihm zur An-
schauung bringt. Aus einer solchen Betrachtungsweise
ergiebt sich von selbst, daß die Poesie das Laster nicht
beschönigen soll, wie Klopke, dessen Tugend in
einem faden Wohlthun und passiver Abwesenheit des
Lasters besteht, thut; so daß diejenigen, welche ihn
noch heute zu Tage in Schutz zu nehmen wagen,
aller wissenschaftlichen Bildung baar sind. Denn etwas
anderes ist, wenn ein Gedicht durch und durch unsitt-
lich ist, etwas anderes, wenn einzelne Zweideutigkeiten
und Irthümer, die übrigens durch ihre Stellung im
Gedicht verrathen, weß Geistes Kind sie sind, in einem
solchen vorkommen. — Doch vielleicht habe ich schon zu
viel über einen Gegenstand gesprochen, der nur eine
sehr kleine Anzahl der Leser dieser Blätter interessiren
möchte, welche ganz andere Unterhaltungsgegenstände ge-
wohnt sind. „Anstatt aller dieser artigen Säckelchen, die sie
ermarteten, bekommen sie lange, ernsthafte, trockene Kri-
tiken über alte bekannte Stücke, schwerfällige Unter-
suchungen über das, was in einer Tragödie sein sollte und
nicht sein sollte; mitunter wohl gar Erklärungen des
Aristoteles. Und das sollen sie lesen? Wie gesagt, ich
bedauere sie; sie sind gewaltig angeführt.“ (Lessing.) **

Patschkau, 5. April. Se. Majestät der König
haben aus landesväterlicher Huld und Gnade der Stadt
mittels Allerhöchster Kabinetsordre vom 20. December
v. J., zur Reparatur der in der Linie der Stadtmauer
hierorts befindlichen drei Thürme die erbetene (auf ein-
gereicht gewesenem Anschlage sich gründende) Summe
von 311 Rthl. 17 Sgr. 5 Pf. aus Allerhöchster Dis-
positions-Fonds allergnädigst zu bewilligen geruht.

Manichfaltiges.

— Die Irthümer, welche die kleinen Pariser
Theater zum Besten geben, sind oft eine wahre Laster-
schule für das Privatleben, und doch spiegeln sie das
letzte, wie es in den entlegensten Winkeln der labryn-
thischen Hauptstadt vorgeht, meistens so getreulich wie-
der, daß man diese Stücke, wie bagatellenhaft und ver-
werflich sie auch sonst sein mögen, als Studien der
nationalen Lebens- und Sittenzustände und als Aus-
strahlungen des Volkscharakters gerade in seinen naiv-
sten Momenten betrachten kann. So wird jetzt auf
dem Theater des Palais Royal eine solche Farce gege-
ben, unter dem Titel: Indiana et Charlemagne, deren
Inhalt aus Folgendem besteht: Eine junge Wäscherin,
Mlle. Indiana, kehrt sechs Uhr Morgens in ihre Man-
sarde zurück, als Holzhacker verkleidet; sie kommt von
einem Maskenball und ist noch ganz erfüllt von
der Erinnerung an einen ihrer Tänzer, im Kostüm ei-
nes Husaren. Ein junger Schneider, Namens Charle-
magne, kehrt um dieselbe Zeit in sein Logis zurück, das
von Indianens Zimmer nur durch eine leichte Bretter-
wand getrennt ist. Charlemagne, als Husar verkleidet,
denkt an den reizenden Holzhacker, mit dem er im Con-
trestanz so glückliche Stunden verlebte hat. Der junge
Schneider, der die Sache sehr ernsthaft nimmt, singt
zur Verherrlichung seiner Leidenschaft aus vollem Halse.
Die Nachbarin, in ihrem Schlummer gestört, bittet den
Nachbar, leiser zu singen; Charlemagne, der es mit ei-
ner alten Frau zu thun zu haben glaubt, antwortet är-
gerlich; man zankt sich durch die Bretterwand, dann
erkennt man sich. Sie sind mein Holzhacker! — Sie
sind mein Husar! Und schnell öffnet Charlemagne eine
seit langer Zeit nicht benutzte Verbindungsthüre. In-
diana, unter einem blauen Domino verborgen, entgeht
dem Verführer; aber in diesem Moment klopfen Poli-
zeidiener an Charlemagne's Thür, um seine Neubles in
Beschlagnahme zu nehmen. In dieser Gefahr tritt Indiana
hervor, durch die Verbindungsthüre tragen sie des Schnei-
ders Mobiliat in das Zimmer der Wäscherin, und als
die Polizeidiener in Charlemagne's Zimmer kommen,
finden sie darin nichts als ein auf eine Flasche gestec-
tes Zettelchen. Der Holzhacker und der Husar belusti-
gen sich über sie, und Charlemagne verspricht Indianen,
sie in den nächsten Tagen zu seiner legitimen Frau zu
machen. — Die berühmte Déjazet machte in der
Rolle der Indiana Furore und hängt in ihrem reizen-
den Kostüm als Holzhacker, von Garbarn gezeichnet,
bereits an allen Kunstläden von Paris aus. (Pilot.)

— In Philadelphia ist kürzlich ein Werkchen über
„die Etikette“ erschienen, in welchem der Verfasser ei-
nige Bemerkungen über den Rangunterschied in den
Vereinigten Staaten macht, welche den meisten Lesern
neu sein dürften. In politischer Hinsicht besteht völ-
lige Freiheit; auf den Wahlbühnen und in politischen
Versammlungen sind alle gleich, aber auf die Gesell-
schaftszimmer ist diese Gleichheit keinesweges ausgebe-
tet. Von den höchsten Aemtern ist keiner ausgeschlossen, aber
daraus folgt nicht, daß alle Zutritt zu den höchsten Klas-
sen der Gesellschaft haben. In gesellschaftlicher Hin-
sicht herrscht hier mehr Abgeschlossenheit als in England,
weit mehr als in Frankreich. Der Klassenunterschied ist
in Amerika schärfer bezeichnet und wird strenger beobach-
tet, als in irgend einem Lande in Europa. In jeder
Stadt in den Vereinigten Staaten giebt es, wie son-
derbar dies auch scheinen mag, wenigstens zehn bestimmte
Rangunterschiede, und keiner, der zu einem andern Range
gehört, findet Zutritt zu den Gesellschaften eines höhern.

Theater-Repertoire.
 Sonnabend den 11. April. Auf vieles Verlangen „der Staatsminister.“ 2c.
 Sonntag den 12ten: „Gaar und Zimmermann.“ 2c.
 Montag den 13ten: „Der sterbende Bräutigam.“ 2c.
 Dienstag den 14ten: „Die Genußlerin.“ 2c.
 F. z. O. Z. 14. IV. 4. B. W. □. III.
 H. 14. IV. 6. R. □. III.
 B. 14. IV. 6. Oec. u. W. △. I.

Verlobungs-Anzeige.
 Die Verlobung unserer einzigen Tochter Minna mit Hrn. Rudolph Mens, zeugen hiermit ergebenst an:
 Breslau, den 5. April 1840.
 Tuch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
 Rudolph Mens.
 Minna Tuch.

Verlobungs-Anzeige.
 Die am 5ten d. M. vollzogene Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn Moriz Caro aus Breslau, zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an:
 Bernstadt, den 9. April 1840.
 Samuel W. Levy.

Als Verlobte empfehlen sich:
 Henriette Levy.
 Moriz Caro.

Todes-Anzeige.
 Am 5ten d. Vormittags um 11½ Uhr starb meine liebe Frau Henriette Louise Auleb, geborne Klippel, am Nervenschlage. Mit der Bitte um stille Theilnahme widme ich diese Anzeige entfernten Freunden und Bekannten.
 Breslau, den 10. April 1840.
 Auleb, Schmiedefegermeister.

Todes-Anzeige.
 Den am 6ten d. Mts. in Berlin erfolgten Tod meines geliebten Bruders, des Studiosus der Philosophie Emil Schönborn, zeige ich tiefgebeugt Freunden und Verwandten zu stiller Theilnahme an.
 Breslau, den 9. April 1840.
 Der Gymnasial-Director Schönborn.

Wintergarten.
 Sonntag letztes Arrangement mit Gewinnen ohne Einsatz für Damen. Steigen der Fontaine mit fünf Abwechselungen.
 Kroll.

Todes-Anzeige.
 Unsere geliebte Clarissa entschlief sanft heut Nachmittag um 5 Uhr. Hitzige Hirnhöhlenwassersucht endete zu unserm tiefsten Schmerz ihr kurzes Leben mit 3½ Jahren.
 Breslau, 9. April 1840.
 K. Lasswitz.
 Charlotte Lasswitz,
 geb. Kober.

Todes-Anzeige.
 (Verspätet.)
 Mit tiefster Behmuth erfüllen wir die traurige Pflicht, den am 3ten d. M. erfolgten Tod unseres lieben Sohnes Joseph in dem blühenden Alter von 25 Jahren, unseren Freunden und Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen, und dabei zugleich dem Herrn Dr. Grenfel von Lublitz für seine unermüdete ärztliche Pflege und Bemühungen während der vierwöchentlichen Krankheit des Verstorbenen, unsern verbindlichen Dank hiermit zu zollen.
 Schwieben, den 8. April 1840.
 Der Amtsverwalter Kraus nebst Frau und Geschwistern.

Bekanntmachung.
 Es werden alle diejenigen Pfandbrief-Inhaber, welchen am letzten Weihnachtstermin bei hiesiger Fürstenthums-Landschaft Pfandbriefe zum Umtausch gegen Pfandbriefe inne behalten worden sind, hiermit aufgefordert, sich mit den ihnen dafür erteilten Einziehungsscheinen und etwa dazu gehörenden Zins-Rekognitionen bald, spätestens aber in den Tagen vom 22. bis 25. April c. in hiesiger Kasse einzufinden, oder selbige einzuschicken, um dagegen gleichhaltige Pfandbriefe wieder in Empfang zu nehmen.
 Breslau, den 8. April 1840.
 Breslau-Landschafts-Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.
 Gr. Stosch.

Höhere Bürgerschule.
 Sonnabend den 11. April u. Sonntag den 12. April, von 11 bis 1 Uhr u. 3 bis 5 Uhr, findet die Ausstellung der Zeichnungen und modellirten Gegenstände statt.
 Dr. Klette.

Da ich alle für mich und meine Familie erforderlichen Bedürfnisse stets baar bezahle, so muß ich bitten, Niemandem etwas auf meinen Namen auf Kredit verabfolgen zu lassen, indem ich solche Ansprüche weder anerkennen, noch bezahlen werde.
 Breslau, den 10. April 1840.
 H. Mohr.

Gründonnerstag den 16. April
 werde ich
 zum Vortheile meiner Mutter,
 der verw. Frau Kapellm. Schnabel,
 die
Schöpfung von Haydn
 in der mit Dielen belegten
Aula Leopoldina
 aufzuführen die Ehre haben.
 Aug. Schnabel.

Eintrittskarten à 20 Sgr. und Tertbächer à 2½ Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Cranz, Puschart u. Weinhold**, so wie Abends an der Kasse, zu haben.

Sonntag, den 12. April
 von 3 bis 6 Uhr
zweites großes Concert
 im Saale des Wallfisches,
 am Tauenzienplatz.

So eben ist erschienen und bei **August Schulz und Comp.** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 57, zu haben:

Brühn, Steinkohlenbüchlein, oder Eigenschaften, Gewinnung, Benutzung 2c. der Steinkohle. 15 Sgr.

Ende, v., Praktische Winke für Anfänger in der Aquarell-Landschaftsmalerei. 7½ Sgr.
Glat, Jaf., Heilige Morgenweide der Lindenheimischen Familie, oder väterliche Belehrung über sittliche und religiöse Wahrheiten für Kinder von 9—12 Jahren. 20 Sgr.

Hollen, v., Maß-Reduktions-Tafeln. 2te verm. u. verb. Aufl. 15 Sgr.

Johnson, Taschenbuch der engl. Aussprache und Lectüre in fortschreitenden Uebungen. 2te verb. Aufl. 15 Sgr.

Lenz, Theoretisch-praktische Anleitung für Deponen und Gärtner, die Geseze der Natur kennen zu lernen, um sie — als Grundlage des Ganzen — bei ihrem Wirken zu benutzen. 2 Rthlr.

Lefschüler, der französische, oder erstes Uebungsbuch zur richtigen Aussprache des Französischen. 6½ Sgr.

Müchler, Anekdotenalmach für 1840. 1 Rthl.

Neuffer, Gründlicher Unterricht für Lackirer, Zimmermaler, Vergolder, Schreiner 2c. 15 Sgr.

Rostradamus, Prophezeiungen. 1840. 4 Sgr.

Thon, Allgem. ökonom.-technolog. Kunst- und Gewerbe-Lexikon. 2 Thle. 3 Rthl.

Trautvetter, v., Anleitung zum gebräuchlichsten Bau der 70fältig tragenden Himalayagerste. Mit 1 Tafel. 7½ Sgr.

Volks-Bibliothek, wohlfeilste, 26 Bdchn. Napoleons Feldzug nach Rußland im J. 1812. 2½ Sgr.

Wohlers Grundriß der Erdbeschreibung. 4te Aufl. 7½ Sgr.

Der Antiquar Friedländer, Neu- sche Straße Nr. 38, verkauft billig:

Panstein, Ehlert und Dräsele, neuestes Magazin von Fest-, Gelegenheits- und andern Predigten, 5 Bde., statt 7½ Rthl. f. 2 Rthl. Fischer, über das menschliche Herz und seine Eigenschaften, Predigten über alle Sonn- und Festtage, 2 Bde., 1 Rthl. Vogt, Predigten auf alle Sonntage des Jahres, 3 Bde., 1½ Rthl. Dessen Predigten auf alle Feste und Feiertage, 2 Bde., 20 Sgr. Dessen Predigten auf die heilige Fastenzeit, 10 Sgr. Radrichtigen und Reben aus der Brüdergemeine, 18 Bde., Gnadau 1820, 2 Rthl. Martiny, praktisches Rechnungsbuch für Kaufleute, 2 Bde., 15 Sgr. Euclids Elemente, 8 Bücher von Eorens, 6 Sgr. Müller, neueste allgemeine Geographie der gegenwärtigen Zeit, 4 Bde., 1 Rthl. 1 Bibel in Lederband mit Goldschnitt, 1½ Rthl. Kogebue, über Würde, Pflichten und Bildung des weiblichen Geschlechts, 7½ Sgr. Wetmann, die landwirthschaftliche Buchhalterei, 1829, statt 2 Rthl. f. 20 Sgr.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung und Werkstatt habe ich seit dem 1. d. von der Katharinenstraße Nr. 6 nach dem Oberthore am Wäldchen Nr. 10, verlegt, was ich hiermit meinen geehrten Kunden ergebenst anzeige. Zugleich empfehle ich mich dem resp. Publikum zur Anfertigung aller Arten von Maschinen, als: Gold- und Silberwalzen, sowohl glatte als matte, Pumpen, Pressen, Kartoffel- und Runkelrüben-Reiben, Schroot- und Knochenmühlen, Delquerschnecken 2c., sowie zur Reparatur schadhafter Walzen und aller übrigen Maschinen, und verspreche bei den mäßigsten Preisen die schnellste und solideste Bedienung.
 T. Antoniewicz,
 Schlossermeister und Maschinenbauer.

Ich wohne Altbüßerstraße Nr. 19.

Dr. W. Sachs,
 prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß ich von jetzt ab in meinem Hause: Hummerel Nr. 27 wohne.

A. Stiller, Maler.

Von heute an wohne ich am Rathhause Nr. 24, im Hause des Kaufmanns Herrn Brachvogel. Breslau, den 10. April 1840.
 J. Schwabach.

Im Verlage von **F. C. C. Puschart** in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist erschienen:

L e s e b u c h
 für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen,
 herausgegeben von

Felix Mendelschmidt,
 Oberlehrer am Königl. katholischen Schullehrer-Seminar in Breslau.

Mit Genehmigung eines Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Bischoflich-Amtes.
 500 Seiten. Partiepreis für Schulen (bei Abnahme von wenigstens 12 Exemplaren) 10 Sgr. Ladenpreis 15 Sgr.

Dieses Schulbuch giebt auf 500 Seiten: 1) das Merkwürdigste aus der Weltgeschichte. 2) Lehre vom Menschen. 3) Geographie. 4) Naturlehre. 5) Naturgeschichte. 6) Einiges über Ackerbau. 7) Ueber Obstbaumzucht. 8) Gewerbe. 9) Sitten- und Lebensregeln. 10) Gedichte und andere Lesestücke.

Der Herr Verfasser war seit mehreren Jahren mit der Ausarbeitung dieses Lesebuches eifrig beschäftigt u. liefert nun durch dasselbe ein Unterrichts- u. Bildungsmittel, wie es der gegenwärtige Standpunkt unserer Volksschulen erfordert. Seine vieljährige Thätigkeit als Lehrer zeigte ihm, was der Elementarschüler bedarf. Ausgezeichnet ist die Zusammenstellung und Behandlung der im obigen Inhalte angeführten Gegenstände. Abhandlungen, welche sonst in Büchern der Jugend trocken vorkommen, wie Geographie, Seelen- und Naturlehre, sind hier durch eingestreute Beispiele, Erzählungen und Schilderungen anziehend gemacht. Die Darstellungsweise ist klar und deutlich und ganz für die Fassungskraft des Schülers geeignet. Der ungemein niedrige Preis, der reine Druck und das sehr dauerhafte Papier beweisen ferner, wie viel der Verleger zur Verbreitung des höchst gemeinnützigen Wertes beizutragen bemüht war.

Empfehlung.

1) Ein im Breslauer Kreise belegenes Rittergut, in sehr fruchtbarer Gegend, soll wegen heranrückendem Alter des Besitzers verkauft werden. Dasselbe hat circa 950 Morgen Ackerland, 160 Morgen Wiesen, 100 Morgen Busch und lebendig Holz, 1400 Stück hochveredelte Schafe, ein schönes massives Wohnhaus, hübschen Park und sind die übrigen Wirtschaftsgebäude im besten Bauzustande.

Ausserdem sind uns noch mehrere andere sich gut rentirende Güter und Herrschaften zu zeitgemässen Preisen zum Verkauf übertragen.

2) Einige hiesige städtische Grundstücke und Sommerbesitzungen sind billig nachzuweisen, so wie wir überhaupt:

3) den Ein- und Verkauf, die Pacht und Verpachtungen von Apotheken, Handlungen, Fabriken, Gast-, Kaffee- und Schank-Etablissements u. dergl., als auch

4) den Ein- und Verkauf von Staatspapieren des In- und Auslandes, von Pfandbriefen, Hypotheken auf hiesige und auswärtige Besitzungen, von Erbforderungen und sonstigen Geldwerth habenden Dokumenten, und

5) den Ein- und Verkauf von Landesprodukten, als: Wolle, Getreide, Sämereien, Holz, Spiritus, Eisen, Zink u. s. w., von Waren, Fabrikaten, von Kunst- und Gewerbszeugnissen jeglicher Art übernehmen und möglichst schnell zur Ausführung zu bringen suchen. Zugleich empfehlen wir uns:

6) zu Auktionen (wozu wir besonders höheren Ortes vereidigt sind), sowohl hier als auswärtig ohne Unterschied des Gegenstandes, selbst öffentliche Versteigerungen von Landgütern und Häusern nicht ausgenommen.

7) Apothekergehülften, Oeconomie-Beamte, Handlungs-Commis, Wirtschaftsschreiber, Gouvernanten, Wirtschaftsfrauen u. dgl., so wie Lehrlinge zur Oeconomie, Handlung und Pharmacie, auch für Künstler und Handwerksmeister werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adress-Bureau
 am Ringe, altes Rathhaus, erste Etage.

Gasthofs-Etablissement
 zum goldenen Löwen in Breslau.

Allen resp. Reisenden beehre ich mich hierdurch ergebenst bekannt zu machen, daß ich mit hoher polizeilicher Genehmigung mein Haus **Friedrich-Wilhelm-Straße zum goldn. Löwen** genannt, zu einem Gasthofe eingerichtet habe. Für die möglichste Bequemlichkeit ist bestens gesorgt, und ich werde es mir nach allen Kräften anlegen lassen, mich des gütigen Vertrauens, welches ich vormals im Gasthofe zum goldenen Schwert, in derselben Straße, zu genießen die Ehre hatte, durch eine reelle Bewirthung auch fernerhin in meiner jetzigen Stellung mit theilhaftig zu machen. Breslau, im April 1840.

A. Kaiser, Gastwirth.

Ich nehme auch für diesen Sommer, so wie früher, alle Arten Pelz- sachen zur Verwahrung gegen Motten mit gleichzeitiger Versicherung gegen Feuergefahr an.

S. S u w a l d,
 Pelzwaaren-Handlung und Mägen-Fabrik, Ring Nr. 9.

Gleichfalls empfehle ich neu angekommene Pariser u. Wiener Frühjahrsmägen und Pariser Strohhüte für Kinder und Herren zu den billigsten Preisen.

Zur Aufbewahrung über den Sommer

werden auch dieses Jahr alle den Motten ausgesetzte Gegenstände, unter Garantie des Schadenersatzes, in einem extra dazu eingerichteten trockenen Lokale, welches auch gegen Feuer Schaden versichert ist, angenommen.

B. Matthias, Schmiedebrücke Nr. 1.

Mit einer Beilage.

Sonntag den 11. April 1840.

Bekanntmachung.

Die Einholung der neuen Zins-Coupons der alten Warschauer Pfandbriefe wird von uns so wie im Jahre 1833 durch persönliche Anwesenheit in Warschau bewirkt. Indem wir dies den Inhabern solcher Pfandbriefe hiermit anzeigen, erlauben wir uns, diejenigen, welche uns mit ihrem Vertrauen gütigst beehren wollen, gleichzeitig zu ersuchen, uns ihre diesfälligen werthen Aufträge recht bald geneigtest zu erteilen. — Die nöthigen Formulare zum Designiren der Pfandbriefe liegen bei uns zur gefälligen Abholung bereit.

Breslau, den 10. April 1840.

Gebrüder Guttentag.**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des auf 1336 Rthlr. veranschlagten Kiefern Bauholzes zu einem neuen Schimmel vor der Ufermauer, oberhalb der Sandbrücke hieselbst, soll verbunden werden. Zur Angabe der Forderungen steht Termin am 22. April c. Vormittags 11 Uhr in dem Rathshauslichen Fürstensaale an.

Jeder Bietungslustige hat, bevor er zum Bieten zugelassen wird, eine Caution von 200 Rthlrn. baar oder in inländischen öffentlichen Papieren zu stellen; die übrigen Bedingungen und der Anschlag sind in der Rathshaus-Stube einzusehen.

Breslau, den 27. März 1840.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und
Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Versteigerung der im hiesigen städtischen Leihhause verfallenen Pfänder wird

Dienstag den 14. April d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Leihhause-Locale fortgesetzt, wozu Kaufsüßige eingeladen werden.

Breslau, den 10. April 1840.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und
Stadt-Räthe.

Auktions-Anzeige.

Nach der Verfügung des königlichen Ober-Landesgerichts sollen

am 13ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr u. d. f. R.

in dem Obergerichtlichen Auktions-Zimmer nachstehende Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden, als:

1) aus dem Nachlasse des Herrn Oberst-Lieutenant Holsche 5 vollständige Apparate des v. Reisswisch'schen Kriegsspiels in verschleißbaren Kästchen, mit 8 vollständigen Beschreibungen dieses Spiels und sämtlichen dazu gehörigen Figuren, Tafeln und Plänen.

2) Aus dem Nachlasse des Hrn. Hauptmann v. Ligner die Militär-Effekten, Gewehr, unter welchen sich ein doppelläufiges Jagdgewehr von Joh. Schilling mit einem Doppel-Einschlaufe von eben demselben befindet, eine Pistole mit Plauze, eine Taschenuhr, einiges Silberzeug, Kupfer, Messing, Zinn, Gläser, Porzellan, Betten, Leinwand, Meubles und Hausgeräth, Bücher und Landkarten, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch, und außerdem noch eine gut dressirte Vorstehhündin.

Breslau, den 5. April 1840.
Hertel, Königl. Kommissionsrath.

Publikandum.

Der Müllermeister Haupt zu Gohlau, Reichenbacher Kreises, beabsichtigt die Anlage eines Spieganges bei seiner Wassermühle ohne Veränderung der Wasserwerke oder der Wasserpannung.

Dieses Vorhaben bringe ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche etwaige Widersprüche zu haben vermeinen, auf, solche binnen acht Wochen präklusivischer Frist in der königlichen Kreis-Kanzlei hieselbst anzubringen, widrigenfalls auf spätere Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die landespolizeiliche Erlaubniß zu dieser Anlage nachgesucht werden wird.

Reichenbach, den 2. April 1840.
Der königliche Landrath
von Prittwitz-Saffron.

Kapitalien-Gesuche.

Auf ein für circa 6000 Rthlr. verkauft u. über 7700 Rthlr. gerichtlich taxirtes Freigut bei Reichenbach, wozu gegen 200 Morgen Fläche gehören, werden 2500 Rthlr. zur ersten Hypothek verlangt.

Auch werden 10,000 Rthlr., 6000 Rthlr., 3000 Rthlr., 1700 Rthlr., 800 Rthlr. und 300 Rthlr. gegen genügende hypothekarische Sicherheit gesucht und sind die betreffenden Dokumente einzusehen im Agentur-Comtoir von

S. Militsch, Dhlauer Straße Nr. 84, erste Etage.

Auktion.

Am 13. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als:

eine goldene Kette, Einreizeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein herrenloser Hund öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. April 1840.
Wannig, Auktions-Kommissarius.

Die Auktion

von Hauben, Hüten, Bändern, Blumen und Kragen etc. etc.

wird Montag d. 13. d. Nachm. von 3 Uhr ab im Lokale des Adress-Büreaus fortgesetzt.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Reinen-Meubles-Damaste

empfehlen
die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
C. Schlesinger u. Comp.
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Empfehlung.

Eingedenk dessen, daß mir als Bligableiter-verfertiger bisher so viele Aufträge zu Theil wurden, und ich mir schmeicheln darf, denselben zur Zufriedenheit genügt zu haben, nehme ich Veranlassung, mich Einem hochzuverehrenden Publikum aufs neue mit der Bitte zu empfehlen, mir ferneres Vertrauen schenken zu wollen, indem ich zugleich die möglichst billigsten Preise offerire.

Dies, den 10. April 1840.
Carl Meyer,
Schlossermeister u. Bligableiterverfertiger.

Anzeige.

Da ich den Sommer wieder verreise, so halte es für Pflicht, ein geehrtes Publikum davon in Kenntniß zu setzen; für diejenigen, welche mich noch mit Aufträgen beehren wollen, habe ich dem Kunsthändler Hrn. Karsch einige Bildnisse zur Ansicht übergeben.

Carl Armann, Portraitmaler,
Kleine Grotzengasse Nr. 9.

Die Modeschneiderei-Handlung der Louise Weinicke empfiehlt die größte Auswahl Spaghüte für Damen, Mädchen und Kinder in der neuesten und bestbeibehaltenen Facon, von den feinsten Platten gearbeitet, zu den billigsten Preisen. Mädchen, die das Pugschneiden erlernen wollen, finden daselbst baldige Aufnahme, unbemittelte unentgeltlich: Kränzelmärkte- und Schuhbrücke Nr. 61, 1 Stiege.

Wein-Ansverkauf.

Der gänzliche Ausverkauf von Ober- und Nieder-ungar, französ. und Rheinweinen vorzüglicher Qualität, in Flaschen und Gebinden, findet fortwährend statt: Ring Nr. 15, und ist das Handlungs-Lokal daselbst sofort zu vermieten.

Ein goldener Ring, mit der Jahreszahl 1708, ist ausgegraben worden. Wer sich als Eigentümer desselben legitimirt, erhält ihn wieder bei F. Paul, Feldgasse Nr. 2.

Schneiderische Badeschränke

und Badeapparate zu den billigsten Preisen, sind zu haben in der Niederlage bei

E. Heidrich, Bischofsstr. Nr. 7.

Sonntag den 12. April großes Concert im Saale zum deutschen Kaiser. Solo-Piecen sind folgende: Concertino von Bärmann für die Clarinette, Variationen für 2 Violinen von Wassermann. Das Ganze zeigen die Anschlagzettel.

Schneider, Koffetier.

Lauf- u. Confirmations-Denkmalen sind in Gold und Silber billig zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Engl. Patent-Lichte oder Prachtkerzen

empfangen in Commission und verkaufen das richtige Preuß. Pfund mit 15 Sgr.

Klosse und Wittel,
Elisabethstr. Nr. 13 im goldenen Elephant.

Rüstung-Verkauf.

Eine Rüstung steht zu verkaufen, Ring Nr. 56, im zweiten Hofe 3 Stiegen rechts.

Schneiderische Badeschränke

in größter Auswahl, verkaufen billigst:
Huber, Tischlermeister,
Neusche Straße in den drei Linden.

Zu verkaufen
find einige Hundert Ellen Buchsbaum
Matthiasstraße Nr. 81.

Empfehlung.

Da ich von Breslau abreise, so kann ich eine meine Schützerin, Fräulein Marie Kramer, als sehr pünktlich und akkurat im Waschen von Blonden, Flor, Seide, Halbleide u. Wolle besonders empfehlen. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen danke, ersuche ich zugleich, dasselbe auch oben Empfohlener zu gönnen.

Louise Thomas.

In Bezug auf vorstehende gütige Empfehlung bitte ich einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum, mich für dieses Fach mit gütigen Aufträgen zu beehren, indem ich durch Fleiß und Pünktlichkeit das mir wohlwollende Vertrauen zu erhalten streben werde.

Marie Kramer,

Schuhbrücke Nr. 69.

Die neuesten Stoffe zu Sommer-Röcken und Beinkleidern

empfangen und empfiehlt:
die Leinwand-, Tischzeug- und
Wachstuch-Handlung von

Moritz Hauser,

Neuschestr. und Blücherplatz-Ecke
in den 3 Mohren.

Gleiwitzer emaillirtes Koch- und
Bratgeschirr mit neuer dauerhafter Emaille
empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Die ersten Zufuhren

frischer Forellen

empfangen und offerirt diese schön ausfallende Waare:

Gustav Rösner,

Fischmarkt und Bürgerwerder, Wasser-
Gasse Nr. 1.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linien, Neuschestr.

Zu vermieten
und zu beziehen Termin Johann, Schuhbrücke
Nr. 65, ein trocknes geräumiges Gewölbe.
Näheres daselbst 2 Stiegen hoch.

Wagenvorverkauf.
Ein neuer Jagdwagen u. 1 Droschke, halb-
und gedeckter Schaffen stehen Nummer 11.
Ein zweispänniger Brett- und ein neuer
Handwagen stehen Neuschestr. Nr. 24.

Filzhüte

für Herren, neuester Form, empfiehlt:
August Schneider,

Ring Nr. 39, ohnweit der grünen Mühle.

Wollzettel zur Miethe u. zum Kauf
empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 32.

Zu vermieten Albrechtsstrasse Nr. 8
eine Remise, mehrere Keller, ein Gewölbe und Zimmer.

Zu vermieten:
Heilige-Geist-Strasse Nr. 20 die erste
Etage nebst Zubehör und Gartenbenutzung, und am Michaelis-Termin zu beziehen.

Limburger Käse, das Stück 10 Sgr. und
fetten Schweizer Käse,
bester holländischer Hertinge, das Stück
2 Sgr.,
neue Trauben-Rosinen und böhmischen Schwaden,
feinen Varinas in Rollen und in 1 Pfd.-
Paketen, offerirt:

C. F. Wielisch,
Dhlauer Str. Nr. 12.

Mastix-Cement
und
Asphalt-Bitum,

aus der Fabrik der Herren J. Löwig u. Comp.
in Hamburg, offerirt zum billigen Verkauf:

Theodor Kretschmer,
Carlsstraße Nr. 47.

Meine Damen-Put-Handlung
ist seit Term. Ostern a. c. Büttner-
Straße Nr. 1 par terre.

Auch ertheile ich denjenigen Mädchen,
die das Pugschneiden erlernen wollen,
hierin Unterricht.

H. Goldfinger.

122 Mutterschafe u. 126 Schöpfe,
größten Theils junges Vieh, auch 130 fette
Schöpfe, stehen in Kaltwasser bei Eignis
zum Verkauf.

Retourreise-Gelegenheit nach Berlin, zu
fragen Neusche Straße im rothen Hause in
der Gaststube.

Ein Kunst-Gärtner

mit wenig Familie, welcher einen moralisch
guten Lebenswandel führt, zugleich als Re-
vier-Jäger und als Wirtschaft-Gehülfe ge-
dient, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat,
sucht bald oder Johann eine Anstellung. Das
Nähere sagt der Gärtner Kipper, Neustadt
vor dem Niederthor Nr. 528 in Schweidnig.

Retour-Gelegenheit über Berlin nach Stet-
tin ist zu erfragen Dhlauerstraße im Kau-
tentranz Nr. 8.

Zu vermieten.

Mehrere Blumen-Gärten und eine freund-
liche Sommer-Wohnung sind bald zu be-
ziehen bei
E. Berger, Koffetier,
Sternstraße Nr. 12.

Ein neues Schlaffopha

und ein Kirchbaumsopha sind billig zu ver-
kaufen bei
Carl Westphal, Tapezier, Ring Nr. 57,
im Vorderhause 2 Treppen.

Handlungslehrling wird gesucht.

Ein gestitteter, mit Schulkenntnissen ver-
sehener Knabe rechtshafter Eltern, der die
Kunst, Salanterie, Eisen- und Lackirwaaren-
Handlung zu erlernen wünscht, kann unter
sehr soliden Bedingungen sofort eintreten bei
Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Freiwilliger Verkauf.

Eine Meile von Breslau an der Heerstraße
ist ein ganz massives Haus mit fünf Stuben
nebst Keller, Wagenplatz, Pferdebestall und schö-
nem Garten wegen Familienveränderung zu
verkaufen. Näheres Auskunft darüber ist zu
erfragen bei dem Hauswirth, Schweidniger
Straße Nr. 17.

Herren-Strohhüte,

en gros und en detail,
sind in allen Qualitäten am allerbillig-
sten zu haben in der

Haupt-Strohhut-Niederlage
des M. Schlesinger,
Rostmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlfhof 1 Treppe.

Probates Wanzentvertilgungs-
Mittel,

welches beim Weichen der Zimmer, Reinigen
der Bettstellen und andern Holzsaften, ohne
dabei zu beachtende große Vorsicht ange-
wandt wird, ist 5 Päckchen 5 Sgr., für 1 Rtl.
7 Päckchen zu haben.

Breslauer Dinten-Fabrik, Grenzhaus-
Gasse Nr. 2.

ין כשר על כס

als: herben und süßen Ungar-, Muskat-, Pic-
cardan-, Franz- und Rothwein, in vorzüg-
licher Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen
die Spezerei-Waaren- und Tabackhandlung

A. Wiener,
Carlsplatz Nr. 2.

הכשר על כס

empfehlen sich mit verschiedenen Sorten Back-
waaren von bester Güte u. sehr billigen Preisen:
Heinrich Jungmann,
Goldne-Rade-Gasse Nr. 9 par terre.

In der ersten Etage des Hauses Nr. 19
Neumarkt- und Katharinenstraßen-Ecke ist ein
Quartier von 7 Stuben nebst Zubehör zu
vermieten und zu Michael d. J. zu bezie-
hen. Näheres beim Wirth in der ersten
Etage.

Den Herren Apothekern
empfehlen sich unterzeichnetes Comtoir
zum An- und Verkauf von Apotheken,
so wie zur Nachweisung brauchbarer

Apotheker-Gehülfen
und den Letzteren zur Besorgung gu-
ter Stellen unter soliden Bedingungen.
Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauerstr. Nr. 84, 1ste Etage.

Guten gereinigten Kiefernsaamen, in größe-
ren und kleineren Quantitäten, verkauft der
herrschastliche Förster Kasim, 15 Sgr. das
Pfund, zu Elguth auf der Herrschaft Fried-
land bei Reisse.

Rum,

inländisch Fabrikat von höchster Reinheit und
Fülle, wie Spirit und echte feinste Jamaika-
Rum in größter Auswahl offerirt die Rum-
und Spirit-Fabrik von

Gust. Ad. Held,

